

Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemanden tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch:

Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein.

Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe!

Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist! Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner übergeben und du wirst ins Gefängnis geworfen. Amen, ich sage dir: Du kommst von dort nicht heraus, bis du den letzten Pfennig bezahlt hast.

*Matthäusevangelium 5, 20–26
(Einheitsübersetzung)*

Nein, Jesu Forderungen sind nicht weltfremd. Sie sind sehr aktuell.

- Achtet auf die Sprache: Wer andere verunglimpft als „Zecken, Kanaken, Schwuchtel“, muss wissen: Bis zur Morddrohung ist es kein weiter Weg.
- Versöhnung ist wichtiger als Gottesdienst: Nicht nur Benedikt XVI. sorgt sich mehr um die Heiligkeit der Eucharistie und die Reinheit des priesterlichen Dienstes als um die Opfer sexueller Gewalt.
- Verlasst Euch nicht auf den Rechtsweg: Kirchenaustritte mit Kündigung zu bestrafen, Abtreibung oder Euthanasie mit dem Strafrecht zu bekämpfen, wird immer mehr zur Sackgasse. Die Gesellschaft gesteht der Kirche keine Sonderrechte mehr zu. Vielleicht ist Versöhnung und Ausgleich mit Betroffenen doch besser.

Ich merke: Es fällt mir leicht, andere zu kritisieren. Für das eigene Fehlverhalten sensibel zu sein, ist ungleich schwieriger.

- Wenn mich jemand attackiert oder bedroht: Sehe ich in ihm trotzdem den Menschen mit seinen Ängsten und Sorgen – oder setze ich ihn sprachlich herab – und sei es nur in meinem Kopf?
- Ich lasse mich gern tragen von schönen Texten, bewegenden Gebeten, ergreifenden liturgischen Ritualen. Lenkt mich das wirklich nicht ab von der Aufgabe der Versöhnung?
- Meine Rechte sind mir ganz wichtig: Und ich soll mit dem den Ausgleich suchen, der doch „ganz offensichtlich im Unrecht“ ist?

Es ist nicht einfach, gerechter zu sein als Pharisäer und Schriftgelehrte.